

# Hoftheater für alle

*Das Nordstädter Selbsthilfeprojekt Heisenstraße 32 erhält eine Auszeichnung beim Bauherrenpreis.*

Von Karin Vera Schmidt



Foto: Schmidt

Die meisten wohnen hier mittlerweile so, als sei nichts gewesen. Keine Schutthaufen, keine maroden Stahlträger und keine Blasen an den Händen. Seit zwei Jahren ist neues Leben in die Heisenstraße 32 in Hannovers Nordstadt eingezogen: 17 Erwachsene und drei Kinder wohnen hier hinter denkmalgeschützten Mauern.

In Zusammenarbeit mit ihnen hat die Wohnungsgenossenschaft Woge Nordstadt ein Selbsthilfeprojekt möglich gemacht – die Sanierung von Vorder- und Hinterhaus. Dafür hat das Projekt jetzt beim bundesweit ausgeschriebenen Bauherrenpreis in der Kategorie Modernisierung eine „Besondere Anerkennung“ erhalten. Zudem bekam die Heisenstraße 32 den zweiten Preis beim Innenhofwettbewerb Hannover für die gelungene Innenhofgestaltung.

Die eine oder andere Extravaganz haben sich die Selbsthelfer gegönnt: Im ersten Stock im Vorderhaus liegt dunkles Wengeholzparkett. Feuer prasselt im Kaminofen. Die ursprünglich drei Meter hohen Decken sind abgehängt – aus optischen und lärmschutztechnischen Gründen. Durch die Küche führt eine Tür in die so genannte Schaltwohnung, die es in jeder Etage gibt. Jeweils einer der Etagenbewohner hat diese kleine Mittelwohnung an seinen Wohnraum angeschlossen.

In einer der beiden Obergeschosswohnungen darüber führt eine Freitreppe in den ehemaligen Spitzboden, der nun als Schlafzimmer dient. Diese Wohnung ist ganz modern eingerichtet. Die Nachbarn bevorzugen Rustikales. Sie haben Holzdielen gelegt und viele alte Fachwerkbalken ohne Verkleidung gelassen.

Auch wenn die Bewohner des Mehrfamilienhauses in den sanierten und jeweils von ihnen bewohnten Räumen ein hohes Maß an Individualität verwirklichen konnten, haben sie einiges gemeinsam: Jeder hat umgerechnet 540 Arbeitsstunden in die Umbauarbeiten eingebracht, jeder kann einen B-Schein vorweisen, jeder hat einen Anteil von 520 Euro an der Genossenschaft erworben, und jeder ist aktiver Teil der Bewohnergruppe. Der Zusammenhalt in dieser kleinen Haus- und Hofgemeinschaft ist groß. Man wohnt eng beieinander – und was sich in dem hübschen Innenhof abspielt, ist sozusagen Hoftheater für alle.

Regie geführt hat bei allen Bauarbeiten Friedhelm Birth vom Architektenbüro bauart. Seit 1997, als die Woge Vorder- und Hinterhaus für 300 000 Euro kaufte, ist der Architekt in Absprache mit der Denkmalpflege mit den Planungsarbeiten beschäftigt gewesen. Ende 1999 war es so weit. Eine Kerngruppe von Selbsthelfern begann mit den Handwerkerarbeiten, wobei die zukünftigen Bewohner des Vorderhauses als „Genossen“ insgesamt 15 Prozent der Gesamtprojektkosten von einer Million Euro in Form von Arbeitsstunden aufbringen mussten.

Wo irgend möglich, sind die schönen alten Vollholztüren vor und in den Wohnungen geblieben, auch das gedrechselte Treppengeländer und natürlich die ausgetretenen Eichenholzstufen. Darauf hatte die Denkmalpflege ein Auge, aber auch Friedhelm Birth und die zukünftigen Bewohner, die die Werte des um die Jahrhundertwende gebauten Hauses möglichst erhalten wollten. Was

nicht bleiben sollte, waren enge Grundrisse, Wohnungen ohne Balkons und Toiletten im Hof. Während die Wohnungen im Erdgeschoss jeweils eine kleine Terrasse zum Innenhof bekamen, wurde an der Hinterfassade eine Stahlkonstruktion mit Balkonen errichtet. Und natürlich gibt es in jeder Wohnung nun ein geräumiges Badezimmer.

Der unterkellerte Innenhof war nicht zu retten, auch wenn die Denkmalpflege dieses Kuriosum gern erhalten hätte. Viele fleißige Hände entsiegelten den Hof und verfüllten den Hohlraum mit dem Schutt, der während der Abrissarbeiten anfiel. Dann keimten erste Ideen auf, wie der ehemals öde Innenhof in den Lebensraum von Vorder- und Hinterhaus mit einbezogen werden konnte. Obwohl die verfügbare Fläche nur etwa 140 Quadratmeter beträgt, sind durch verschiedene kleine Terrassen, Spiel-, Pflaster- und Grünbereiche sehr variable Nutzungen möglich.

Nicht mehr wiederzuerkennen ist auch das Hinterhaus. Hier wurden aus ehemals vier Wohnungen ohne Bad zwei Wohnbereiche in Reihenhausart. Allerdings sind sie nicht Teil des Selbsthilfeprojektes, sondern wurden an zwei Interessenten verpachtet, die das Objekt in Absprache mit Friedhelm Birth und mit der Vorderhausgemeinschaft modernisierten. Natürlich sind sie untrennbar mit der Heisenstraße 32 verbunden. Auch sie haben sehr viel Arbeit in ihren Wohnraum gesteckt. Und ob sie wollen oder nicht – wenn im Innenhof Open-Air-Kino über die Leinwand am alten Schuppen läuft, sitzen sie mitten im Parkett.